

# Ein sanftes Facelifting für eine 500-jährige Preziose

Das Valendaser Jooshus bildet mit seinem Stall ein historisches Ensemble, wie es in Graubünden wohl kein zweites mehr gibt. Jetzt ist die seit Jahrhunderten praktisch unveränderte Bausubstanz gesichert.

von Jano Felice Pajarola

**P**eichschwarz sind die Rauchküchen, es riecht nach Russ. Niedrig sind die Stuben, ihre Holzböden knarren. Die Schlafkammern und Spensen sind leer, niemand lebt hier, schon seit 80 Jahren nicht mehr. Und doch: Das Jooshus in Valendas hat eine Zukunft. Dank dem Verein Valendas Impuls, der sich auch bei diesem Objekt wieder engagiert und in den vergangenen Monaten rund 400 000 Franken aus eigenen Mitteln sowie aus Beiträgen von Bund, Kanton und Sponsoren für die Sicherung und Erhaltung des Wohnhauses mit Stall investiert hat – eine Arbeit, die gestern an einem Tag der offenen Türen von der Dorfbevölkerung begutachtet werden konnte.

## Rund 70 Dendro-Proben

Erfolgt sind die Investitionen mit gutem Grund, das hat auch die erfolgte Untersuchung durch den Archäologischen Dienst Graubünden bestätigt. Zwar waren wegen des zurückhaltenden Charakters der baulichen Eingriffe keine invasiven Methoden möglich, Fragen zu Entstehungszeit und Baugeschichte konnten aber weitgehend geklärt werden, auch dank rund 70 dendrochronologischen Proben. Laut dem stellvertretenden Kantonsarchäologen Mathias Seifert bilden eine in Strickbauweise gezimmerte Stube und die Kammer darüber den ältesten Teil des Wohngebäudes, sie stammen aus dem Jahr 1451 – damit beherbergt das Valendaser Jooshus den bislang ältesten erhaltenen Blockbau Graubündens.

## Original bis zu den Dachpfetten

In den Jahren nach 1518, vor genau fünf Jahrhunderten also, wurden diese Räume in den gemauerten Neubau integriert, der bis heute das Bild des Hauses bestimmt. «Im Grundcharakter ist es bis zu den Dachpfetten original aus dieser Zeit», sagt Seifert. «Die Wohnstube mit spätgotischer Bohlenbalkendecke, die urtümlichen Rauchküchen, Vorrats- und Erschliessungsräume haben sich fast unverändert erhalten», ergänzt Denkmalpflege-Bauberater Christian Stoffel. 1572 wurde der Stall angefügt; auch er ist bis heute so gut wie unverändert geblieben. Ein wichtiger Grund dafür ist derselbe



Sorgfältig konserviert und gesichert: Das Jooshus in Valendas kann nun ohne Eile einer neuen Nutzung harren.

Bild Jano Felice Pajarola

wie beim Jooshus auch: die lange Zeit der Nichtnutzung im 20. Jahrhundert. Stall und Haus seien damit ein Ensemble, wie es im Kanton sonst wohl nicht mehr existiere, so Stoffel.

## Mit Blech neu eingedeckt

Die Zeit des Leerstehens hatte ihr Gutes für die Bausubstanz, blieb gleichzeitig aber nicht ohne negative Folgen. «Durch fehlenden Unterhalt und zum Teil sorglosen Umgang sind einige erhebliche Schäden entstanden», erklärt die Churer Architektin Adriana D'Inca, die für den Verein Valendas Impuls die Sicherungs- und Sanierungsmassnahmen geleitet hat. Diese Schäden an Haus und Stall wurden in Kooperation mit der Denkmalpflege – das Ensemble steht unter nationalem Schutz – im Rahmen der nun beendeten ersten Projektphase behoben, ausserdem wurden die Bauten mit Blechdächern neu eingedeckt. «Dazu haben wir uns

entschieden, um die darunterliegende Bausubstanz erhalten zu können», begründet Stoffel die Massnahme.

## Sicher nur eine Sommernutzung

«Geschichte ist hier in Valendas noch ablesbar», stellt Ludmila Seifert vom Bündner Heimatschutz fest. Doch das allein sei noch nicht das wirklich Besondere am Dorf – sondern die Tatsache, dass man diese Geschichte als einen Wert anerkenne und den Willen habe, sich «aus dem Bestehenden heraus sanft weiterzuentwickeln». Nicht zuletzt habe man aber auch erkannt, «dass man nicht jedem Gebäude das Gleiche zumuten kann». Wie eben im Fall des Jooshus. Doch was jetzt? Stehen Haus und Stall nach einem halben Jahrtausend Nutzungsgeschichte zwar für die nächsten 30 bis 40 Jahre gesichert, aber nutzlos da? «Natürlich ist es unser Ziel, wieder Leben in die alten Häuser zu bringen», konstatiert

Walter Marchion, Präsident des Vereins Valendas Impuls. Im Jooshus sei aus heutiger Sicht aber nur eine Sommernutzung denkbar, «die sonst notwendigen Eingriffe in die Grundsubstanz wären unverhältnismässig». Es sei wichtig, die Geschichte des Hauses nicht zu zerstören, «und wir sind froh, dass wir diese Geschichte weiterschreiben können».

Das Haus soll weiterhin der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, «denkbar wäre eine Nutzung als Ort der Begegnung mit Menschen und Geschichten. Ideen sind vorhanden», sagt Marchion. «Aber heute können wir noch nicht sagen, wohin uns der Weg führt. Entscheiden über die Zukunft des Ensembles wird die Mitgliederversammlung im Frühjahr 2019.» Bis dann soll ein Nutzungskonzept parat sein. Und je nach Ergebnis werden dann weitere nötige Sanierungsmassnahmen eingeleitet.